



# Kreuzweg am Karfreitag zum Thema Frieden

## Frieden

- ... mit mir selbst
- ... mit der Familie
- ... mit der Schöpfung
- ... in der Gesellschaft
- ... im Beruf
- ... zwischen Religionen
- ... zwischen Staaten

## Der Ablauf:

- Treffen an der Kirche, jede:r baut sich ein Trage-Kreuz aus bereitliegenden Ästen und Wollband. Der Ablauf des Weges wird kurz erläutert (Länge, 7 Stationen, nicht die biblische Passionsgeschichte, Schweigen zwischen den Stationen). Dann sind wir ein erstes Stück gegangen, noch ohne Schweige-Gebot.
- Erste Station: Text vorlesen, kurzes Gebet. Jede:r bekommt ein Satinband für sein Kreuz. Schweigend weiter.
- Das wiederholt sich 6x. Nach der letzten Station ist das Schweigen aufgehoben, um Austausch zu ermöglichen.
- Kurz vor der Kirche ein Segen und die Einladung, mit in den Gottesdienst am Karfreitag zu kommen (in dem dann die biblische Passionsgeschichte gelesen wurde). Alle bekommen auch die Einladung, am Ostersonntag in den Gottesdienst zu kommen - wer schon weiß, dass das nicht geht, bekommt von uns eine Osterkarte mit. Die ist so gefaltet, dass man den Inhalt noch nicht sieht und soll an Ostern geöffnet werden. Auch alle Gottesdienstbesucher:innen am Karfreitag bekamen diese Karte mit. Uns war es wichtig, dass niemand 'im Karfreitag stecken bleiben' muss.

## Frieden mit mir selbst

Der Angriff beginnt mit dem ersten Vergleich. Sobald ich mich nicht für gut halte, so wie ich bin. Sondern schaue, was die anderen haben, was die anderen sind, was die anderen sagen und tun.

Oder der Angriff kommt von außen: sieh nur, die anderen können etwas besser! Sind erfolgreicher, schlauer, schöner. Warum bist du nicht so?

Ich lebe nicht in Frieden mit mir selbst. Mein Äußeres entspricht nicht dem, was mir in Werbung und Social Media als ‚normal‘ präsentiert wird. Manchmal hadere ich damit. Ich könnte daran arbeiten, mit Zeit und Kraft und Geld. Damit ich aussehe, wie ich aussehen soll. Ich will das nicht, habe keine Lust und keine Zeit. Dann verurteile ich mich auch dafür.

Und mein Inneres? Sind meine Werte, meine Gedanken, meine Pläne und Absichten denn schier? Nicht immer. Es gibt Tage, da weiß ich abends, was ich falsch gemacht habe. Das macht mich unglücklich. Mal ärgere ich mich über mich; mal schäme ich mich. Oft überprüfe ich mich, ob ich wohl ‚annehmbar‘ bin: äußerlich und innerlich. Ich stehe auf dem Prüfstand. Das verunsichert mich. Aus Unsicherheit versuche ich manchmal, den ersten Angriff nach draußen zu führen, um nicht selbst Opfer zu werden.

Frieden mit mir selbst führt auch zum Frieden mit anderen.

*Gott, schenke uns Frieden mit uns selbst. Gib unseren aufwühlten Seelen Ruhe. Wo wir falsche Wege gehen, richte du unsere Herzen, unsere Gedanken, Worte und Taten wieder auf den Weg des Friedens aus. Amen.*

## **Frieden mit der Familie**

Der Kampf beginnt nicht sofort. Erst nach einigen Jahren des Zusammenlebens lotet man seine Grenzen aus. Zunächst mit kleineren Gefechten, kurzen Grenzüberschreitungen. Und jede Gegenwehr führt zu größtmöglicher Empörung. Manche Kämpfe erledigen sich von selbst. Man hilft sich vielleicht sogar gegenseitig bei der Versorgung der Wunden. Andere Schlachten hinterlassen lebenslange Narben an Körpern und Seelen. Man kennt den Gegner so gut, dass Angriffe zielgenau ausgeführt werden können. Manchmal trifft man sogar, ohne das beabsichtigt zu haben, weil die Kämpfe schon so eingeübt sind. Es fällt schwer, daraus auszubrechen.

So wie meine Eltern möchte ich nie werden! Das haben sicher schon viele gedacht. Manchmal führt es dazu, dass wir uns abgrenzen von denen, die uns ins Leben geworfen haben. Familie sucht man sich nicht aus, heißt es. Man muss aber mit ihnen klarkommen. Manche finden ihre Eltern peinlich, manche ihre Kinder. Für manche ist es eine Anstrengung, im Kontakt zu bleiben, weil man sich nicht verstanden fühlt. Für manche ist es eine Anstrengung, den Kontakt aufzugeben, weil man doch verstanden werden möchte. Eltern und Kinder machen immer alles falsch: sie sind zu bemüht oder nicht bemüht genug. Sie fragen zu viel nach oder niemals genug. Sie tragen immer die falschen Klamotten und hören merkwürdige Musik. Ihre Interessen sind unverständlich. Kinder und Eltern werfen sich vieles vor, aus guten Gründen oder auch ohne.

Frieden mit der Familie ist Vergebung.

*Gott, schenke uns Frieden mit unseren Familien. Gib unseren aufwühlten Seelen Ruhe. Wo wir falsche Wege gehen, richte du unsere Herzen, unsere Gedanken, Worte und Taten wieder auf den Weg des Friedens aus. Amen.*

## Frieden mit der Schöpfung

Der Angriff begann vor etwa 200 Jahren. Das ausgewogene Zusammenleben war zu Ende, als eine Seite mehr und immer mehr wollte und sich nahm, was sie bekommen konnte. Und sie konnte viel bekommen, denn die Gegenseite hatte nichts dagegen zu stellen: Die Schöpfung wurde überfallen, ausgebeutet, geraubt und ohne Rücksicht zerstört. Der Krieg wurde erklärt und stieß auf keine Verteidigung. Kaum jemand eilte der Überfallenen zu Hilfe. Kaum jemand verurteilte den Angriff. Die Friedensbewegung setzte erst viel später ein, als es schon fast zu spät war. Und sie wurde nicht unterstützt, sondern verhöhnt.

In den Urlaub fliegen. Autofahren. Plastikmüll produzieren. Zu viel Fleisch essen. Immer neue Handys oder Kleidung kaufen. Chemie in der Nahrung akzeptieren. Wir Menschen sind Meister der Anpassung und das macht uns unglaublich egozentrisch. Wir schaffen es, in jeder Klimazone und mit jedem Wetter zurecht zu kommen. Katastrophen erschüttern nur kurz; die Überlebenden haben es ja geschafft. Wir wissen, was wir tun. Etwas ändern ist für viele nicht leicht. Aber Frieden mit der Natur sieht anders aus. Wir rotten Tierarten aus, vernichten Lebensräume und vergiften unsere Welt. Man kann sich das nicht mehr schönreden, zu vieles ist schon zerstört und zu vieles ist nicht mehr zu retten. Dieser Frieden kann nur von unserer Seite ausgehen; denn die Menschen sind die Aggressoren.

Frieden mit der Natur ist Frieden mit unserer Lebensgrundlage.

*Gott, schenke uns Frieden mit deiner Schöpfung. Gib unseren aufwühlten Seelen Ruhe. Wo wir falsche Wege gehen, richte du unsere Herzen, unsere Gedanken, Worte und Taten wieder auf den Weg des Friedens aus. Amen.*

## Frieden in der Gesellschaft

Es beginnt damit, dass jemand sagt, wie er oder sie behandelt werden möchte. Und andere das verlachen. Du als Frau möchtest deinen Beruf selbst aussuchen? Du als Arbeiter willst wählen? Du als Junge willst nicht mit Autos spielen? Du als religiöser Mensch möchtest deinen Glauben sichtbar leben? Du als schwarzer Mensch möchtest gleichwertig sein?

Erst sind es die großen, offenen Gefechte. Dann wird es subtiler. Man wird doch wohl noch sagen dürfen! Die sollen sich nicht so anstellen. Ich habe es ja gar nicht böse gemeint. Früher war das nie ein Problem.

Es ist anstrengend, auf die Bedürfnisse all der Vielen zu achten. Es schränkt meine Freiheit ein, unbedacht daher zu reden. Es verlangt mir womöglich etwas ab. Es geht um Aufmerksamkeit. Und die wird doch schon so sehr strapaziert. Durch den vielen Verkehr müssen wir aufmerksam auf der Straße sein. Durch die vielen Gesetze müssen wir aufmerksam bei Verträgen sein. Durch die Vernetzung der Welt müssen wir aufmerksam die Nachrichten verfolgen. Durch die vielen Medien müssen wir

aufmerksam für Trends sein. Die Welt ist doch schon so kompliziert. Und jetzt auch noch auf etwas achten, was früher nie ein Problem war?

Aber es war schon immer ein Problem. Nur vielleicht nicht für mich.

Frieden in der Gesellschaft heißt Menschen als Gotteskinder zu lieben und zu achten.

*Gott, schenke uns Frieden in unserer Gesellschaft. Gib unseren aufwühlten Seelen Ruhe. Wo wir falsche Wege gehen, richte du unsere Herzen, unsere Gedanken, Worte und Taten wieder auf den Weg des Friedens aus. Amen.*

## Frieden zwischen Religionen

Der Angriff beginnt mit einer tiefen Überzeugung: ich weiß, was richtig ist! Es ist beruhigend, auf der richtigen Seite zu sein. Und das nicht nur im Hier und Jetzt, sondern sogar bis in alle Ewigkeit. Diese Sicherheit möchte ich nicht angegriffen wissen. Wer eine andere Richtigkeit behauptet, steht automatisch auf der falschen Seite. Von meiner Überzeugung aus gesehen, ist das ziemlich Unsinn, was die anderen behaupten. Wie kann man das glauben? Manches daran erscheint mir wirklich gefährlich. Wenn alle so glaubten! Wenn alle so lebten! Das entspricht nicht meinen Werten. Und die sind doch die richtigen.

Schon immer wurden Kriege aus Glauben geführt. Dabei ist doch das Ziel der meisten Religionen Frieden. Mit sich, mit den anderen, mit Gott. Mir scheint, der Glaube kann nicht der Grund für einen Krieg sein. Der Grund ist Rechthaberei. Wir ertragen es nicht, dass unsere Überzeugungen nicht von allen Menschen als wahr angesehen werden. Glaubenskriege beginnen nicht, wenn Bomben aufeinander geworfen werden. Sie beginnen, wenn ein Mensch zum andern sagt: mein Glaube ist der richtige und deiner nicht. Sie beginnen, wenn ich anderen Glauben verspottete oder ihm keinen Raum zubillige.

Frieden zwischen den Religionen ist Frieden mit Gottes Größe und Unfassbarkeit.

*Gott, schenke uns Frieden zwischen den Religionen. Gib unseren aufwühlten Seelen Ruhe. Wo wir falsche Wege gehen, richte du unsere Herzen, unsere Gedanken, Worte und Taten wieder auf den Weg des Friedens aus. Amen.*

## Frieden zwischen Staaten

Die Angriffe werden immer größer und gewaltiger. Früher erklärte man sich noch den Krieg und der Gegner hatte Zeit zu reagieren. Dann fuhr man das Heer an der Grenze auf und der Gegner wusste schon, was zu erwarten war. Heute redet die Politik und dann schlägt der Größere zu.

Was sie auch sagen: es geht immer um Macht. Es geht nicht um Glauben, um Kultur, um Tradition. Alles das kann sich ändern, anpassen, Kompromisse finden. Nur die

Macht kennt keinen Kompromiss. Macht ist unersättlich. Macht will uneingeschränkt herrschen. Jede Verhandlung ist da schon ein Eingeständnis von Schwäche.

Wir sind keine Staaten. Wir sind nur die Kleinen hier unten und müssen erdulden, was die Großen da oben anrichten. Was können wir tun? Wir können demonstrieren, unterstützen, helfen, versorgen, aufnehmen. Wir können Frieden üben, wo immer wir ihn erspähen. Es wird kleiner Frieden sein, klitzeklein im Vergleich zu Raketen und Bomben. Aber wir üben damit im Kleinen, was im Großen gebraucht wird. Wir zeigen unseren Kindern, wie Frieden geht. Und dass er geht.

Frieden zwischen den Ländern und Nationen erscheint so fern. So hoffnungslos, weil es immer wieder um Macht geht und das nicht auszurotten scheint. Das Einzige, was Frieden schaffen kann, ist die Hoffnung. Aber die wird immer wieder angegriffen.

Frieden zwischen Staaten ist der Glaube an die Veränderbarkeit von Menschen.

*Gott, schenke uns Frieden zwischen den Ländern. Gib unseren aufwühlten Seelen Ruhe. Wo wir falsche Wege gehen, richte du unsere Herzen, unsere Gedanken, Worte und Taten wieder auf den Weg des Friedens aus. Amen.*

Autorin/Idee: Marion Hild